



02/2009 | 480. Jahrgang | www.ehemalige-johanneum.de

DAS JOHANNEUM

Magazin des Vereins der ehemaligen Schüler der Gelehrtenschule des Johanneums e.V.



1. Alumni Dinner

Geistreiches zum ersten Mahl

Schulreform
Aufbegehren mit
Volksbegehren

Abi 1917
Für Kaiser, Gott
und Vaterland

Lebenswandel
Neuigkeiten von
Ehemaligen

Liebe Ehemalige,



früher als sonst kommen wir in diesem Jahr mit der zweiten Ausgabe des „Johanneum“. Dafür gibt es mindestens zwei gewichtige Gründe:

Erstens: Wir möchten die Möglichkeiten für einen sozialen Austausch unter den Ehemaligen, der sich bisher auf den Cocktail gleich nach Weihnachten konzentriert, um ein Abendessen – neudeutsch Alumni Dinner – erweitern. Was uns die Engländer und Amerikaner seit langer Zeit vormachen, können wir sicherlich auch: Gemeinsam einen Abend im Kreis der Ehemaligen in unserer alten Schule verbringen, dabei gut essen und angeregt plaudern sowie Anregungen aus einem herausragenden Gastvortrag ziehen – alles das erhoffen wir uns von unserem ersten Alumni Dinner am 24. September 2009 um 19 Uhr im neuen Forum Johanneum. Alles weitere zum Alumni Dinner, zu dem Sie bereits eine separate Einladung bekommen haben sollten, steht auf Seite 6. Wir versprechen uns viel von dem Abend. Ich würde mich sehr freuen, wenn Sie dabei sein können.

Zweitens: Die Diskussion über die Hamburger Schulreform biegt auf die Zielgerade ein. Im Herbst will die Bürgerschaft über das neue Schulgesetz beraten und beschließen. Entschieden ist aber noch lange nichts. Ganz wichtig

werden die Wochen vom 28. Oktober bis zum 17. November. Während dieser Zeit – und nur während dieser Zeit – läuft das Volksbegehren der Initiative „Wir wollen lernen“. Dann kommt es zum Schwur, ob es tatsächlich gelingt, die erforderlichen 60 000 Unterschriften für das Volksbegehren zusammenzubekommen. Das wird kein Spaziergang, aber wenn Sie alle fleißig im Freundes- und Bekanntenkreis für das Begehren trommeln, gibt es exzellente Aussichten dafür. Was genau zu tun ist und was es sonst Neues zur Schulreform gibt, steht auf den Seiten 8 bis 11, auf www.wir-wollen-lernen.de und natürlich auf unserer eigenen Homepage www.ehemalige-johanneum.de.

In unserem Bemühen, immer wieder auch zurückzuschauen auf vergangene Abiturjahrgänge, werfen wir in dieser Ausgabe einen Blick auf den Abiturjahrgang 1917. Die Absolventen wurden in den I. Weltkrieg entlassen. Was da auf den Seiten 14 bis 17 über die Schülerschicksale zu lesen ist, mag einige der Themen und Sorgen relativieren, die uns im Jahre 2009 umtreiben.

Schließlich noch ein neudeutsches save the date: Der diesjährige Ehemaligencocktail wird nicht wie gewohnt am 27. Dezember (der in diesem Jahr auf

einen Sonntag fällt), sondern erst am Montag, den 28. Dezember 2009 ab 18 Uhr in der Ehrenhalle stattfinden. Die Mitgliederversammlung beginnt wie stets eine Stunde früher, also am 28. Dezember 2009 um 17 Uhr, gleichfalls im Johanneum. Bitte notieren Sie sich beide Termine schon heute, damit Sie nicht am 27. Dezember vor verschlossenen Türen stehen.

Vor uns liegt eine spannende Zeit – in vielerlei Hinsicht. Was immer die nächsten Wochen noch alles bringen mögen, lassen Sie uns gemeinsam alles dafür tun, damit der Kelch der schwarz-grünen Schulreform am Johanneum vorbeigeht.

Mit besten Grüßen aus Hamburg

Dr. Nikolaus Schrader

Dr. Nikolaus Schrader (Abitur 1983), Vorsitzender des Vereins der Ehemaligen der Gelehrtenschule des Johanneums.

Magazin

Neuigkeiten aus der Schule

S. 4

Geistesnahrung

1. Alumni-Dinner

Gastredner: **Raoul Schrott**

Genialer Deuter oder Homer-Fledderer?

S. 6

Schulstreit

Primarschule: Die heiße Phase – Volksbegehren gegen das Rumpfgymnasium

S. 8

Jubeljahr

Diamantener Jahrgang:

Abitur 1949 – im Geburts-

jahr der Bundesrepublik

S. 12

Rückblick

Abi-Jahrgang 1917 – für Kaiser, Gott und Vaterland

S. 14

Lebenswandel

Private & berufliche Veränderungen

S. 18

Werkschau

Aus der Ehemaligen-Produktion

S. 20

Impressum

Redaktion & Verein

S. 23

Abschied

Verstorbene Ehemalige

S. 24

LITERARISCHES FEST

Bei noch stark vorsommerlichen Temperaturen trafen sich zahlreiche Eltern, Lehrer, Schüler und Ehemalige im Eppendorfer Haynsark zum ersten Literarischen Sommerfest. „Hier wirkt bey Wein und süßen Zügen/ Die rege Freyheit überall“ – unter diesem

Motto erlebten die Johanniter bei der sommerlichen Lesung von Texten, Gedichten, Scherzen und Hamburger Szenen zwischen Barock und Gegenwart – umrahmt von musikalischer Begleitung – eine Reminiszenz an die Gartenfeste des 18. Jahrhunderts.



WETTERSTATION AM JOHANNEUM

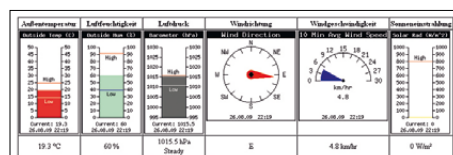
Auf 53° 35' 23" N und 10° 00' 24" E sowie genau 12 Meter über Normal Null liegt sie: Die neue Wetterstation des Johanneums. Neben Temperatur, Luftfeuchtigkeit, Luftdruck,

Windrichtung und -stärke werden auch so mondäne Werte wie Sonneneinstrahlung und der UV-Index ausgewertet.

Und natürlich sind die Daten für jedermann jederzeit zugänglich über das Internet:

<http://b089250.customer.hansenet.de:8008/>
oder über den Link auf der Website des Johanneums:

www.johanneum-hamburg.de



JE OLLER DESTO DOLLER: TREFFEN DER 49ER

Der Jahrgang 1949 beging das diamantene Abitur-Jubiläum im Zusammenhang mit der Entlassungsfeier der Abiturienten am 27. Juni ausgiebig: Nach dem ersten Abend auf Einladung von Dr. Dietrich Wagener ging es am Freitag weiter mit einer Hafenrund-

fahrt, Besuch der „Ballinstadt“ und der HafenCity. Abends wurde traditionell bei Bobby Reich an der Krugkoppelbrücke gefeiert. Die Teilnahme an der Entlassungsfeier der Abiturienten 2009 mit dem Empfang im Büro von Herrn Dr. Reimer

war dann der Höhepunkt des Treffens. Die 1949er waren immerhin mit nicht weniger als 13 Ehemaligen vertreten. Natürlich folgte noch ein ausführliches Abschlussessen im Stadtpark. Da sage noch einer, Johanniter seien nicht feierfreudig!

Termine

10.09.2009, 19.30 Uhr
„Forum Johanneum“: Prof. Tomi Mäkelä spricht über den Komponisten Fredrik Pacius. Pacius war Schüler des Johanneums. Aufgrund seiner Verdienste um das finnische Musikleben wird Pacius oft als „Vater der finnischen Musik“ bezeichnet.

28.09.09, 3./4. Stunde
Bundestagsabgeordnete stellen sich vor – Veranstaltung für Schüler ab Klasse 9

19.09.2009, 19 Uhr
Alumni Dinner: Anlässlich der Premiere der neuen Ehemaligen-Veranstaltung spricht Raoul Schrott (siehe auch die ausführliche Ankündigung auf Seite 6)

04.11.2009, 19.30 Uhr
Kammerkonzertabend

17.11.2009, 16-19 Uhr
Großer Weihnachtsbasar

15.12.2009 und 16.12.2009, jeweils 19:30 Uhr
Weihnachtskonzerte in der Aula des Johanneums

28.12.2009, 18.00 Uhr
Ehemaligen-Cocktail in der Ehrenhalle des Johanneums

FORUM JOHANNEUM: PACIUS

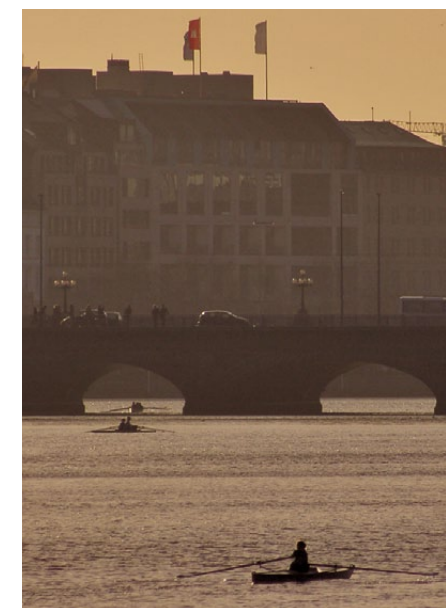


In der Veranstaltungsreihe spricht Prof. Tomi Mäkelä über Fredrik Pacius. Pacius, geboren 1809 in Hamburg, gestorben 1891 in Helsinki, war Schüler des Johanneums. Pacius' Werke (u.a. die finnische Nationalhymne „Maamme“), verbinden deutsche Romantik mit finnischem Idiom. Termin: Donnerstag, 10.9.2009, 19.30 Uhr.

100 JAHRE RDJ

Im kommenden Jahr kann der Ruderclub des Johanneums (RdJ) auf ein Jahrhundert seines Bestehens zurückblicken. Dazu werden Verein und Ehemaligenabteilung eine Feier organisieren.

Wer Interesse hat, an der Feiern teilzunehmen oder wer ganz einfach andere (ehemalige) RdJoten treffen möchte, sollte sich beim jetzigen Vorsitzenden des Vereins der Ehemaligen des RdJ, Hans-Ulrich Seelemann (Abi 2001), melden (E-Mail: hans-ulrich.seelemann@gmx.de). Man kann sich auch ganz einfach auf der Homepage www.rdj-hamburg.de im Kontaktformular „100 Jahre RdJ“ registrieren lassen und wird dann über die weiteren Aktivitäten informiert.



RdJ: Seit 100 Jahren ziehen altsprachliche Ruderer auf der Alster ihre Bahnen.

SPONTANE SPENDE

Die rüstigen Ehemaligen des diamantenen Jahrgangs 1949 (s. links) waren von den aktuellen Aktivitäten zur Modernisierung des Johanneums so angetan, dass sie sich spontan zu einer großzügigen Spende für die Schule entschlossen. Der stattliche Scheck wurde noch während der Abiturfeier überreicht.



Alumni-Dinner: Homer mehr assyrisch?

WER UNBEIRRT MIT GUTEN GRÜNDEN UNSER UR-WICHTIGSTES OK-
ZIDENT-EPOS UMWURZELT UND ZU EINEM ORIENT-AUFTRAGSWERK
MACHT, IST KÜHN, FAKTENKUNDIG, STREITBAR – UND UNSER GAST.



Raoul Schrott.
Der streitbare Literaturwissenschaftler übersetzt die *Ilias* neu – wuchtig und rhythmisch begeistert.



Ilias. Das Großwerk in einer illustrierten lateinisch-griechischen Ausgabe von 1477.



Einladung. Das Rundschreiben an die Ehemaligen.

Welches Epitheton Raoul Schrott (45), unser zum Alumni Dinner geladener Speaker, auf die Schnelle verdient, das hängt von der eigenen Streitlust ab. Der Literaturwissenschaftler promovierte 1988 in Innsbruck (woher er anreisen wird) über „Dada in Tirol 1921-1922“ und habilitierte sich 1997 komparatistisch über „Fragmente einer Sprache der Dichtung im europäischen Kontext. Poetische Strukturen von der griechischen Antike bis zum Dadaismus“.

Der auch in der literarischen Welt mit Romanen, Gedichten, Essays oder als Herausgeber Hervorgetretene ist ein begabter Hemmungsloser. Höchst sprachgefühlvoll dichtete

er nach detailversessenen Recherchen ab 2005 sogar Homers „*Ilias*“ nach – rhythmisch begeistert und ohne das sklavisch fesselnde Hexametermaß (bei Hanser 2008).

Raoul Schrott ist kein studierter Gräzist oder Orientalist, hat aber alle alten Quellen und Legendentraktionen, die Homer anklingen ließ, komparatistisch herangezogen. Herausgekommen ist seine sprachlich packende, wuchtvolle wie emotionale „*Ilias*“ (aus der er lesen wird), durchzogen von wohlthuend zeitgemäßen Sprachbildern als denen des 19. Jahrhunderts.

Ergebnis der Homer-Erforschung Schrotts ist aber auch seine kühne These, den „klassischen“ Homer entsprechend den damaligen Polit-Umständen (über die er berichten

wird) zu entziehen und mit erschlagend vielen – spekulativen wie guten – Argumenten zu assyrisieren.

Das machte ihn schnell zum enfant terrible für etablierte Altphilologen (wovon er berichten wird), Gräzisten, Assyrologen, Hethitologen. Feuilletonisten warfen ihm vor, er habe aus Homer einen hochgebildeten assyrischen Hofschreiber und Eunuchen gemacht, Fantasterei sei das und pure Konstruktion mit nur schwer nachvollziehbarer Komparatistenlist. Tatsächlich belegt aber Schrott mit einer

telungen und stellt unseren Hellenen-Homer in Frage; unter der Eposfolie über Troja tobte konsequent meta-phorisch, also rüber-tragend, ein ganz anderer Kampf um eine ganz andere Stadt. Dass und wie Schrott das herausarbeitete, das macht ihn so spannend wie umstritten (wir werden es mitbekommen).

Fairerweise kündigt er in der Einleitung zu seinem anstrengenden Werk „Homers Heimat“ (Hanser-Verlag 2008) an, er könne auf den folgenden Hunderten von Seiten und bei seinen Schlussfolgerungen aus zahllosen Ein-

Fülle von naturgemäß nicht so schnell nachprüfbar Details, dass der begnadete Epiker Homer – über den man bekanntlich nichts Genaues nicht weiß, aber über Jahrtausende vieles weis zu machen versuchte –, auch ein hochbegabter Kompilator älterer Stoffe und Sagenkreise war. Damit stand er in bester Fleißtradition von staatlichen Auftragsschreibern, unter denen er als Sprach- und Bildervirtuose hervorragte. Dieser Homer, so Schrott, sagt zwar Ilion und beschreibt scheinbar Troja, erzähle aber in Wahrheit und durch die Blumen seiner Sprache von viel späteren Kämpfen im „nahen“ Kilikien und um die Stadt Karatepe (wofür er mit geografischen Details beredt plädieren wird). Dabei folgt Raoul Schrott streng den Eposfakten bis in etymologischste Veräs-

selbelegen nicht permanent den Konjunktiv benutzen. Das ist ehrlich und lässt Raum für Diskussionen (was wir beim Alumni Dinner erleben werden). *Udo Pini (Abi 1960)*

ALUMNI DINNER

Datum: 24.09.2009

Uhrzeit: 19:00 Uhr

Ort: Joanneum

Noch nicht angemeldet?

Post: Verein ehemaliger Schüler der Gelehrtenschule des Joanneums e. V.
• Maria-Louisen-Straße 114 • 22301 Hamburg

Email: joanneum-alumni@gmx.de

Primarschule: Die heiße Phase beginnt

NACH DEM ERFOLG DER INITIATIVE „WIR WOLLEN LERNEN“
IM ERSTEN SCHRITT FINDET JETZT DAS VOLKSBEGEHREN
STATT. ULF BERTHEAU (ABI 1977) ERKLÄRT DEN STAND.

In diesen Tagen rund um die Bundestagswahl stehen auch in Hamburg wichtige politische Entscheidungen an. So will der Senat aus CDU und GAL bis Mitte November sein umstrittenes Primarschulgesetz von der Bürgerschaft verabschieden lassen.

Andererseits gibt es das Gesetzgebungsverfahren der Volksinitiative „Wir wollen lernen“, die eben dies verhindern möchte (und für welche ich persönlich einstehe). Die Initiative ruft alle Hamburger Bürger auf, sich an dem Volksbegehren vom 28. Oktober bis 17. November aktiv zu beteiligen.

Beide Lager – man muss inzwischen dieses Wort benutzen – fühlen sich nach einem monatelangen Disput immer noch bestätigt und kämpfen für den eigenen Erfolg. Und gelegentlich scheint die Diskus-

sion sehr ideologisch und zu wenig an den Bildungschancen unserer Kinder orientiert zu sein.

Für den schwarz-grünen Senat geht es um viel, denn an einer gescheiterten Primarschulreform würde die Koalition wohl zerbrechen. Dies erklärt, warum Senat und Behörde versuchen, alle legalen Spielräume auszunutzen, um das Gesetz gegen den Widerstand breiter Bevölkerungs- und Wählerkreise durchzudrücken.



Ulf Bertheau (Abitur 1977) ist Mitinitiator von „Wir wollen lernen“.

So möchte die Schulsenatorin den Gesetzentwurf nicht in der Bürgerschaft diskutieren lassen, und sie hat die abschließende Lesung in die Zeit des Volksbegehrens hinein vorver-

legen lassen.

Gleichzeitig versucht die Behörde, mit vagen oder divergierenden Aussagen zu wichtigen Kernfragen Zeit zu gewinnen und Fakten



zu schaffen. Ein Finanzierungskonzept für die hohen Baukosten liegt bisher ebenso wenig vor wie eine Aussage, woher die vielen benötigten Lehrer kommen sollen. Auch inhaltlich und handwerklich bleiben noch viele gravierende Fragen offen. Unklar ist, wie sich dieser Sachverhalt mit den Beschlüssen der CDU deckt, die Reformpläne nur dann mitzutragen, wenn die Finanzierung wirklich gesichert ist.



Die Gegner der Primarschule führen dagegen am 19. September eine zweite Demonstration durch. Sie hoffen so – eine Woche vor der Bundestagswahl – den Druck auf den Senat noch erhöhen zu können.

Denn nicht nur für die Hamburger CDU ist es spannend zu wissen, ob die Bil-

dungsfrage auch Auswirkungen auf die bürgerlichen Wähler der Stadt hat. Davon gehe ich aus, denn es wird nicht unbemerkt geblieben sein, dass Bodo Ramelow (der Spitzenkandidat der Linken in Thüringen) als erste inhaltliche Forderung nach dem Landtagswahlerfolg seiner Partei „die Einführung längerer gemeinsamen Lernens“ nannte. Dies spricht wohl für sich.

Und im Volksbegehren (ab dem 28. Oktober) werden 63 000 Unterschriften für den Erhalt der weiterführenden Schulen und des Elternwahlrechtes benötigt. Es tut dabei sehr gut zu wissen, dass große Teile der CDU, der SPD und die Liberalen (samt der jeweiligen Wählerschaften) gegen die Einführung der Primarschule in der jetzt geplanten Form sind.

2. Große Demo

19. September 2009 „Schulreformchaos? Nein Danke“

Treffpunkt: 11:00 Uhr, Gänsemarkt; Abschluss: 13:00 Uhr, Rathausmarkt

Eine Woche vor der Bundestagswahl will die Initiative „Wir wollen lernen“ das nächste deutliche Zeichen setzen. Ziel der Initiative ist es, die Schulreform in Hamburg zu stoppen. Tausende Hamburger Eltern, Schüler und Lehrer hatten bereits bei der Demo im April gegen die vom GAL/CDU-Senat geplante Abschaffung des Elternwahlrechts und gegen die geplante Verlängerung der Grundschulzeit auf sechs Jahre demonstriert. Jetzt soll dem Senat deutlich gemacht werden, dass die Entschlossenheit der Reformgegner gewachsen ist.

Alle Einzelheiten und Tipps zur Demo finden sich im Internet: www.gute-schulen-fuer-hamburg.de.

Ulf Bertheau Dr. Walter Scheuerl Ralf Sielmann

Volksbegehren gegen das Rumpfgymnasium

BEIM VOLKSBEGEHREN DER INITIATIVE „WIR WOLLEN LERNEN“ MÜSSEN MINDESTENS 62 000 UNTERSCHRIFTEN GESAMMELT WERDEN. DER ZEITRAUM VOM 28.10. - 17.11. IST ENG.

Was ist ein Volksbegehren?

Das Hamburgische Gesetz über Volksinitiative, Volksbegehren und Volksentscheid (Volksabstimmungsgesetz – VAbstG) gibt den (wahlberechtigten) Bürgern der Freien und Hansestadt Hamburg das Recht, „auf Gebieten, die der Zuständigkeit der Bürgerschaft unterliegen, ... an der Gesetzgebung und an der politischen Willensbildung“ teilzunehmen. Eine Volksinitiative muss danach drei Stufen passieren, um zu einer verbindlichen Regelung mit Gesetzeskraft zu kommen:

- 1. Stufe: Volksinitiative
- 2. Stufe: Volksbegehren
- 3. Stufe: Volksentscheid

Gegenstand der Volksinitiative, die sich bereits in der zweiten Stufe des Volksbegehrens befindet, ist nach § 2 VAbstG die sog. „Vorlage“:
„Ich fordere die Bürgerschaft und den Senat der Freien und Hansestadt Hamburg auf, von einer Ausgliederung der Klassen 5 und 6 aus den Gymnasien und anderen weiterführenden Schulen sowie von deren Anbindung an die Grundschulen als „Primarschulen“ abzusehen. Denn ich bin dafür, dass die Hamburger Gymnasien und weiterführenden Schulen in der bisherigen Form, d. h. begin-

nend mit der Unterstufe ab Klasse 5, erhalten bleiben und die Eltern auch in Zukunft das Recht behalten, die Schulform für ihre Kinder nach der Klasse 4 zu wählen.
Für den Fall, dass gegenteilige Maßnahmen während dieses Volksgesetzgebungsverfahrens eingeleitet oder vollzogen werden, sind sie unverzüglich rückgängig zu machen.“

Der bisherige Erfolg

Der Initiative „Wir wollen lernen“ ist es gelungen, binnen kurzer Zeit mehr als das Doppelte der erforderlichen Zahl von 10000 Unterschriften zu sammeln. Diese wurden fristgerecht am 19. November 2008 beim Senat eingereicht. Stellt der Senat anschließend fest, dass 10000 zur Bürgerschaft Wahlberechtigte die Volksinitiative unterstützt haben, teilt er das der Bürgerschaft mit (§ 5 VAbstG).
Da die Fraktionen der CDU und der GAL hierauf bisher nicht reagiert haben, hat die Initiative gemäß § 6 VAbstG die Durchführung eines sog. Volksbegehrens beim Senat beantragt. Das Volksbegehren findet vom 28. Oktober bis zum 17. November 2009 statt. Eintragungslisten liegen bei den Behörden aus, zusätzlich führt die Initiative Straßensammlungen durch. Parallel dazu können während des Volksbegehrens auch Unterschriftenlisten

aus dem Internet herunterladen und zum Sammeln von Unterschriften ausgedruckt werden.
Wie geht es weiter?
Unterstützen dabei 1/20 der Hamburger Wahlberechtigten das Volksbegehren, muss sich

die Bürgerschaft erneut damit befassen (§ 8 VAbstG). Stimmt sie auch dann der Vorlage nicht zu, wird die Initiative die Durchführung eines Volksentscheids beantragen, der ähnlich der Bürgerschaftswahl abläuft (§§ 19ff VAbstG). Er fände am 4. Juli 2010 statt, dem Sonntag vor den Hamburger Sommerferien.



ZEITRAUM	VERFAHREN VOLKSINITIATIVE	GAL/CDU
19. September 2009	Groß-Demonstration 11 bis 13 Uhr (Gänsemarkt/Rathausmarkt)	
28. Oktober 2009 – 17. November 2009	Volksbegehren: Sammlung von mindestens 62 000 Unterschriften	
7./8. November 2009		CDU- und GAL-Fraktion wollen in 2. Lesung in der Hamburgischen Bürgerschaft die Änderung des Schulgesetzes beschließen
Dezember 2009		Die Deputation soll der von der Schulbehörde vorgelegten Planung der neuen Schulstandorte zustimmen. Stand: 20.07.2009
Februar 2010	Anmeldefrist für die weiterführenden Schulen (Gymnasien u. Stadtteilschulen): Sicherstellung, dass die Schulbehörde wegen des noch laufenden Volksgesetzgebungsverfahrens neben der Anmeldung für Primarschulen ab Klasse 5 auch die Anmeldung bei Gymnasien und Stadtteilschulen ab Klasse 5 anbietet	
4. Juli 2010	Volksentscheid: Abstimmung aller Hamburger Wähler über die Abschaffung des Elternwahlrechts und die Verlängerung der Grundschulzeit auf 6 Jahre. Der Volksentscheid ist gemäß Art. 50 Absatz 4a Hamburgische Verfassung (HV) für Senat und Bürgerschaft bindend.	Sollten CDU und GAL sich nicht an den Volksentscheid halten wollen und in der Bürgerschaft einen entsprechenden Beschluss fassen, können binnen 3 Monaten 2,5% der Wahlberechtigten (rd. 31 000) einen weiteren Volksentscheid über den Beschluss verlangen: Der Bürgerschaftsbeschluss tritt dann vor dem Volksentscheid nicht in Kraft. Der Volksentscheid hat auch in diesem Fall zwingende Wirkung für die Bürgerschaft.
August 2010	Beginn des neuen Schuljahres mit Stadtteilschulen/Gymnasien ab Klasse 5	

Diamantener Jahrgang

60 JAHRE BUNDESREPUBLIK, 60 JAHRE ABITUR: FÜR DEN ABI-JAHRGANG 1949 IST DIESES JAHR EIN BESONDERES JUBILÄUM. EINER VON IHNEN: ROLF W. SCHÖNROCK

Bei der Abiturientenentlassung saßen in diesem Jahr als „Diamantene Abiturienten“ die Schüler des geschichtsträchtigen Jahrgangs 1949 in der Aula. Ihr nachschulisches Leben begann mit der Gründung der Bundesrepublik. Ein Interview mit dem 1949er Rolf W. Schönrock.

JOHANNEUM: Herr Schönrock, Sie saßen in diesem Jahr als Ehrengast des „Diamantenen Jahrgangs“ in der Aula. Wie sah Ihre eigene Entlassung 1949 aus?

ROLF W. SCHÖNROCK: An unsere feierliche Entlassungsfeier Mitte März 1949 habe ich nur wenig Erinnerung. Sie fand auch in der Aula des Johanneums statt und war musikalisch begleitet.

JOHANNEUM: Wie hat der Krieg den Unterricht beeinflusst?

SCHÖNROCK: Es gab besonders gegen Kriegsende regelmäßig Unterrichtsausfall

wegen der Luftangriffe. Ich selbst hatte, wie auch einige Mitschüler, längere Phasen keinen Unterricht im Johanneum, wenn wir mit der Kinderlandverschickung weit weg von Hamburg waren. Die erheblichste Veränderung im praktischen Leben gab es durch die „Hamburger Katastrophe“. Da verließen viele Familien Hamburg, die verbliebenen Schüler erhielten weiter Unterricht in neuen Klassen. Diese Zeit war besonders beeinträchtigt durch Luftangriffe bis zum Frühjahr 1945. Wegen der Bombenschäden (s. „Johanneum“ 1/2009) fand der Unterricht in anderen Räumen außerhalb der Schule und zeitweilig sogar in Uelzen statt.

JOHANNEUM: Wann begann so etwas wie Normalität?

SCHÖNROCK: Die Schule begann relativ normal wieder im Oktober 1945, zunächst wegen Schäden des Gebäudes in der Heinrich-Hertz-Schule am Borgweg. Dort fand der Unterricht deswegen schichtweise vor- und nachmittags statt.

JOHANNEUM: Wie war die Nazizeit inhalt-



BILD 1



BILD 2



BILD 3



BILD 4

Namen der Klasse 12 des Johanneums im März 1949

BILD 1
Untere Reihe (v.l.): Volker Deutsch, Vincent Hess(+), Volker Gräff(+), Hans-Ennoch Dittmann
2. Reihe (v.l.): Lehrer Aloys Hestermann, Thomas Wegner, Malte Kunick(+)
3. Reihe (v.l.): Ottfried Stahmer, Bernt Carstens, Rolf W. Schönrock, Klassenlehrer Dr. Werner Classen, Udo Siemsglücks.
4. Reihe (v.l.): Walter Fallenstein(+), Dietrich Wagener, Gerhard Fricke, Karl-Heinz Schlüter(+), Wolff-Eberhard von Hennigs, Peter Canunann(+)

BILD 2
Untere Reihe (v.l.): Dr. Werner Classen, Malte Kunick(+), Aloys Hestermann
2. Reihe (v.l.): Bernt Carstens, Rolf W. Schönrock, Karl-Heinz Brandt(+), Udo Siemsglücks, Thomas Wegner, Hans Ennoch Dittmann, Volker Deutsch.
3. Reihe (v.l.): Ottfried Stahmer, Wolff-Eberhard von Hennigs, Walter Fallenstein(+), Peter Canunann(+), Karl-Heinz Schlüter(+)
Letzte Reihe (v.l.): Gerhard Fricke, Vincent Hess(+), Dietrich Wagener

BILD 3: Untere Reihe (v.l.): Volker Deutsch, Lehrer Schönwald, Malte Kunick(+), Dr. Werner Classen.
2. Reihe (v.l.): Ottfried Stahmer, Rolf W. Schönrock, Thomas Wegner, Walter Fallenstein(+), Karl-Heinz Schlüter(+), Bernt Carstens, Udo Siemsglücks.
Hintere Reihe (v.l.): Hans-Ennoch Dittmann, Vincent Hess(+), Karl-Heinz Brandt(+), Dietrich Wagener, Gerhard Fricke, Wolff-Eberhard von Hennigs, Peter Canunann(+)

BILD 4
Klasse 11 im März 1948 auf Sylt vor Rote-Kreuz Heim Vogelkoje, Klappholtal
Jux-Aufnahme vor dem Duschbad am Samstag Abend. (v.l.): Hans Jürgens(+), Rolf W. Schönrock, Thomas Wegner, Dietrich Wagener, Udo Siemsglücks, Gernot Jahnke(+), Vincent Hess(+), Bernt Carstens, Ottfried Stahmer, Jörn Behrens, Karl-Heinz Schlüter(+), Peter Schütte(+), Gernot Gräff(+), Peter Cammann(+), Malte Kunick(+), Walter Fallenstein(+), Karl-Heinz Brandt(+), Gerhard Fricke, Volker Deutsch, Hans-Ennoch Dittmann.

dann aber eher jeder für sich erlebt. Wir waren ja im Studienanfang oder in der Berufsausbildung. Das hatte auch keinen Einfluss auf den Zusammenhalt unserer Klasse.

JOHANNEUM: Woher rührt der starke Zusammenhalt Ihres Jahrgangs?

SCHÖNROCK: Erst nach einigen Jahren begannen Initiativen vor allem der weiterhin in Hamburg lebenden Klassenkameraden, sich zu treffen. Das hat sich dann so intensiv weiter entwickelt, dass eine kleine Gruppe – Gerhard Fricke, Karl-Heinz Schlüter und Dietrich Wagener – in mühevoller Sucharbeit die Anschriften aller Schüler, die Ostern 1940 ins Johanneum eingeschult worden waren, ermittelt hat. Das war die Grundlage für Einladungen zu Treffen der Ehemaligen, auch wenn sie wegen der Kriegsumstände nicht ihr Abitur auf unserer Schule hatten machen können. Maßgebend war die gemeinsame Einschulung. Eine Hilfe waren die offiziellen Fotos der Sextaner-Klassen vor dem Schuleingang. Nach mehrjährigen Abständen zwischen einzelnen Treffen, anfangs immer in Hamburg, haben wir uns ab 1989 dann jährlich und ab 1995 zusätzlich mit unseren Frauen dann auch an wechselnden Orten getroffen. Der Zusammenhalt ist außerordentlich eng und sehr erfreulich. Ein besonderer Höhepunkt war dann dieses Jahr: Die sehr gelungene Feier der diesjährigen Abiturentlassung hat uns allen viel Freude gemacht und auch stolz auf unser Johanneum!

lich zu spüren?

SCHÖNROCK: Die Entnazifizierung führte zum neuen Direktor Dr. Sieveking – einer der wenigen Nicht-Parteigenossen. Frühere Partei-Größen an der Schule wie der Turnlehrer Langbein tauchten nicht mehr auf.

JOHANNEUM: Als Jahrgang 1949 haben Sie die Währungsreform, die Entnazifizierung und den Wiederaufbau in der Schlussphase Ihrer Schulzeit erlebt. Wurden diese Ereignisse in den Unterricht einbezogen?

SCHÖNROCK: Die Währungsreform haben wir natürlich vor allem in den Familien im Detail erlebt, den Schulbetrieb hat sie nicht so stark berührt. Krieg, Besatzung, R-Mark-Zeit und Währungsreform wurden eher am Rande im Unterricht behandelt. Im Vordergrund stand die Aufholung des durch die vorangegangenen Ausfälle versäumten Unterrichtsspendums.

JOHANNEUM: Und die Gründung der Bundesrepublik?

SCHÖNROCK: Sehr eingehend haben wir uns unter Leitung unseres ausgezeichneten Geschichtslehrers, Herrn Blume, mit der Schaffung des Grundgesetzes für die künftige Bundesrepublik beschäftigt. Dabei haben wir unter anderem ein Parlament gebildet, in dem – jeder von uns vertrat eine Partei oder politische Richtung – die einzelnen Verfassungselemente diskutiert wurden. Das ist uns allen noch heute bestens in Erinnerung. Die Gründerjahre der Bundesrepublik haben wir



Vita Rolf W. Schönrock:
Geboren 30.04.1930 in Düsseldorf
1935 Tod des Vaters und Umzug nach Hamburg
1940 Einschulung ins Johanneum
1940/41 Kinderlandverschickung nach Zwiesel
1943 ausgebombt, Umzug nach Kolberg/Pommern
1944 Ernteeinsatz

12/1944 bis 02/1945
Sondereinsätze der Hitler-Jugend zum Geleit von Flüchlingstrecken
03/1945 Flucht mit letztem Zug aus Kolberg zurück nach Hamburg.
Oktober 1945 Fortsetzung der Schulzeit am Johanneum. Klassenlehrer und Direktor: Dr. Sieveking
1949 Abitur, Entlassungsfei-

er am 16. März
1949 Lehre als Industriekaufmann, Berufseinstieg
1957 Heirat
1958-79 Tätigkeit bei Ahlmann & Co., Andernach, u.a. Geschäftsführer
1972-75 Präsident der Vereinigung Europ. Gusswaren-Hersteller (COFEB)
1979-95 Geschäftsführer bei KEUCO in Hemer

Abitur 1917: Für Kaiser, Gott und Vaterland

EIN HOFFUNGSVOLLES BILD: ACHT ABITURIENTEN SIND BEREIT, IN DAS LEBEN ZU STARTEN – IM I. WELTKRIEG. WIR HABEN IHRE BIOGRAFIEN VERFOLGT.

Abitur 1917: Anlässlich ihrer Schulentlassung sitzen und stehen acht junge Männer zusammen. Wahrscheinlich ist es das letzte Mal, dass sie sich sehen. Bald werden sie auseinandergerissen, ziehen in den Krieg. Viele sterben jung. Schon zum 50. Abiturjubiläum hätten sich höchstens noch drei Mitschüler treffen können. Zum feierlichen Anlass der Entlassung tragen sie Anzüge, zwei Mitschüler haben bereits die Uniform an, die bald auch die meisten anderen tragen werden. Dieser Jahrgang, dessen eindrucksvolles Abschlussfoto jetzt aufgetaucht ist hier und zum ersten Mal veröffentlicht werden kann, startet unter denkbar schlechten Bedingungen in das Leben nach der Schule, das eigentlich voller Hoffnung, Aufbruch und Optimismus sein sollte.

Im Januar 1917, als die Abiturzeugnisse verteilt werden, liegen noch zwei lange, bittere Jahre Krieg vor Europa. Abiturienten sind begehrtes Kanonenfutter. Danach kommen die unruhigen Zeiten der Weimarer Republik, die Wirtschaftskrise und die Nazi-Diktatur. Als dieser Abiturjahrgang, von denen die meisten 1898 oder 1899 geboren sind, in den „besten Jahren“ ist, tobt der Zweite Weltkrieg. Kaum einer erlebt noch die zweite Hälfte des Jahrhunderts. Viele Schüler des Jahrgangs 1917

haben tragische und zugleich typische Schicksale des 20. Jahrhunderts. Wir haben jene Lebensläufe nachgezeichnet, von denen wir Spuren finden konnten. Es sind Lebensläufe, die die eigenen Herausforderungen im Heute häufig klein erscheinen lassen.

Friedrich Bunge überlebt als Soldat den Ersten Weltkrieg und wird 1943 in Polen fallen.

Hermann Lüssenhop kann nach seiner Militärzeit im Ersten Weltkrieg studieren und wird Lehrer. Nach seiner Promotion kommt er 1923 an das benachbarte Wilhelm-Gymnasium, wo er bis zu seiner Pensionierung 1963 mehrere Generationen von Schülern in den Fächern Deutsch und Geschichte zum Abitur führen wird.

Prof. Dr. Johannes Beutler (SJ, Rom) berichtet anlässlich der 125-Jahr-Feier des WG im Hamburger Rathaus im Jahr 2006 über Dr. Lüssenhop: „Im Unterricht selbst war die Ära vor 1945 eher tabu. Geschichtsunterricht wurde vor 1948 nicht erteilt. Im Schuljahr 1948-49 begann die britische Besatzungsmacht, einen solchen Unterricht wieder zu ermöglichen. Ein Rückblick auf die Zeit der Frankfurter Paulskirche und der ersten deutschen Demokratie sollte zugleich unser Wissen erweitern und unser staatsbürgerliches Bewusstsein schulen. Ich kann mich an diesen Unterricht noch sehr



Abitur 1917: Stehend: Friedrich Bunge, Hermann Lüssenhop, Erwin Michahelles, Werner Schulze. Sitzend: John Rittmeister, Fritz Hagelstein, Max Nonne, Nikolaus Sieveking.

gut erinnern. Er wurde von Dr. Hermann Lüssenhop erteilt. Er schilderte uns über Monate hinweg den Weg zur Paulskirchenversammlung, ihre Eröffnung, die dort erfolgten Debatten und vorgestellten politischen Modelle. Den krönenden Höhepunkt bildete freilich der Einmarsch der preußischen Truppen 1849, der allen Diskussionen ein jähes Ende bereitete. Ich hatte damals und habe immer noch den Eindruck, dass dieses Ende mit einer gewissen Schadenfreude berichtet wurde. Das hatte wohl verschiedene Gründe. Zunächst und vor allem: Von Besatzungsmächten befohlener Demokratieunterricht ist stets ein heikles Unterfangen, wie auch Beispiele aus der jüngsten Vergangenheit lehren. Zum anderen: Dr. Lüssenhop war, wie die meisten unserer Lehrer, national-konservativ eingestellt. Sie fühlten sich, wie Zeitzeugnisse bestätigen, eher der wilhelminischen Epoche als der Weimarer Republik verpflichtet. Auch aus diesem

Grunde erschien unserem Lehrer denn auch das Paulskirchenexperiment eher diskutabel. Ich hatte damals und habe immer noch Respekt vor unserem Geschichtslehrer, der sein Mäntelchen nicht nach dem Wind hing und aus seiner Gesinnung keinen Hehl machte. Mit solchen Lehrern war uns letztlich mehr gedient als mit Wendehälsen.“ An der Distanz von Dr. Lüssenhop zum Nationalsozialismus lassen die Zeitzeugnisse keinen Zweifel aufkommen.

Und auch der Journalist Menso Heyl weiß aus seiner Zeit am WG von seinen frühesten Erinnerungen zu berichten: „Die frühesten Erinnerungen – die nun sind tatsächlich rosig – stammen von unserem Deutschlehrer Lüssenhop, aus der Zeit, als wir alle noch Untermieter am Kaiser-Friedrich-Ufer waren. Für den besten Aufsatz gab es bei ihm – Lüssenhop war passionierter Jäger – als Anerkennung ein Geschenk: das Schwänzchen eines Hasen. Und obwohl ich diese Prämie

selbst nie erhielt, habe ich bis heute nicht vergessen, dass das Hasenschwänzchen in der Jägersprache „Blume“ heißt.“

6 Erwin Michahelles stirbt bereits 1925.

8 Von Werner Schulze sind keine Lebensdaten bekannt.

1 John Rittmeister zählt zu den wenigen Medizinerinnen, die ihre Opposition gegen das NS-Regime mit dem Leben bezahlen mussten. Er wurde 1898 als ältester Sohn einer Hamburger Kaufmannsfamilie geboren und wuchs in einer bürgerlichen Atmosphäre auf. Konfrontiert mit den sozialen Spannungen am Rande dieser behüteten Welt, stellte er schon als Junge deren konservativen Wertekanon infrage. Nach dem Abitur wurde er 1917 Soldat und war in Frankreich und Italien als Telefonist an der Front eingesetzt. Gegen die kaufmännische Tradition seiner Familie studierte Rittmeister nach dem Krieg Medizin. Sein Interesse galt früh der damals noch jungen Psychoanalyse. Nach einer gründlichen Facharztweiterbildung in München und an verschiedenen Schweizer Kliniken arbeitete er als Nervenarzt in Zürich-Burghölzli und Münsingen. Wie viele Intellektuelle in den 20er- und 30er-Jahren setzte er sich während dieser Zeit mit dem Marxismus auseinander. Er pflegte nach 1933 Kontakte zu deutschen Emigranten und stand im Austausch mit sozialistischen Arbeiter- und Studentengruppen in Zürich. Dies führte 1937 dazu, dass seine Aufenthaltserlaubnis in der Schweiz nicht verlängert wurde.

Er setzte sein Exil nicht in einem anderen Land fort, sondern kehrte nach Deutschland zurück. Er wurde zunächst Oberarzt an der Nervenklinik Waldhaus in Berlin-Nikolassee und arbeitete seit Kriegsbeginn als Leiter der Poliklinik des Deutschen Instituts für Psychologische Forschung und Psychotherapie in Berlin, dem einzigen Ort im Deutschen Reich, an dem noch Psychoanalyse praktiziert werden durfte.

Zusammen mit seiner Frau Eva unterstützte er rassistisch und politisch verfolgte Menschen. Die beiden organisierten Gesprächskreise junger Menschen, um der Indoktrination durch das Regime entgegenzu-

wirken. Ende 1941 schloss sich sein Kreis der Widerstandsgruppe um Harro Schulze-Boysen und Arvid Harnack an, die später, nach der Verhaftung fast aller ihrer Mitglieder, „Rote Kapelle“ genannt wurde. Nach seiner Festnahme im September 1942 konnte Rittmeister nachgewiesen werden, dass er ein mehrseitiges Flugblatt „Die Sorge um Deutschlands Zukunft geht durch das Volk“ mitverfasst hatte. Damit wurde das spätere Todesurteil gegen ihn begründet. Wegen „Vorbereitung zum Hochverrat und Feindbegünstigung“ wurde der Nervenarzt Dr. John Rittmeister im Februar 1943 vom Reichskriegsgericht zum Tode verurteilt. Am Abend des 13. Mai 1943 wurde er durch das Fallbeil hingerichtet.

Während der neunmonatigen Haft schloss Rittmeister seine letzte wissenschaftliche Arbeit („Moral in Stufenfolgen“) ab und hielt in seinem Gefängnistagebuch Rückblick auf sein Leben. Es spiegelt auf bewegende Weise den Versuch, sein Schicksal als für sich sinnvoll anzunehmen. Über die Hinrichtungen und die vorangegangenen Prozesse wurde staatlicherseits Stillschweigen angeordnet. Den Angehörigen wurde die Herausgabe

der Leichname verweigert. Heute trägt das John-Rittmeister-Institut in Kiel, ein psychoanalytisches Aus- und Weiterbildungsinstitut der Deutschen Gesellschaft für Psychoanalyse, Psychotherapie, Psychosomatik und Tiefenpsychologie (DGPT), seinen Namen. Hier findet auf lokaler und auf überregionaler Ebene über die Fachgesellschaft ein kontinuierlicher wissenschaftlicher Austausch statt, der eine Qualitätssicherung in der Lehre gewährleistet.

3 Fritz Hagelstein konnte nach dem Krieg ein Studium der Biologie aufnehmen und promovierte 1925 mit der Arbeit „Botanisch-histologisches Studium mehrerer ausländischer Arten der Gattung Aristolochia: nebst einigen pharmazeutisch-warenkundlichen, färbetechnischen, makrochemisch-literarischen, mikroanalytischen u. -photographischen Beiträgen“ in Hamburg. Er starb am 22.2.1971.

4 Max Nonne ist der Sohn des gleichnamigen bekannten Neurologen. Sein Urgroßvater mütterlicherseits, Karl Kraft, war 33 Jahre Direktor des Johanneums. Max Nonne überlebte den Ersten Weltkrieg nicht. Nur wenig mehr als ein Jahr nach dem Abitur fällt er am 8. April 1918 an der Ostfront.

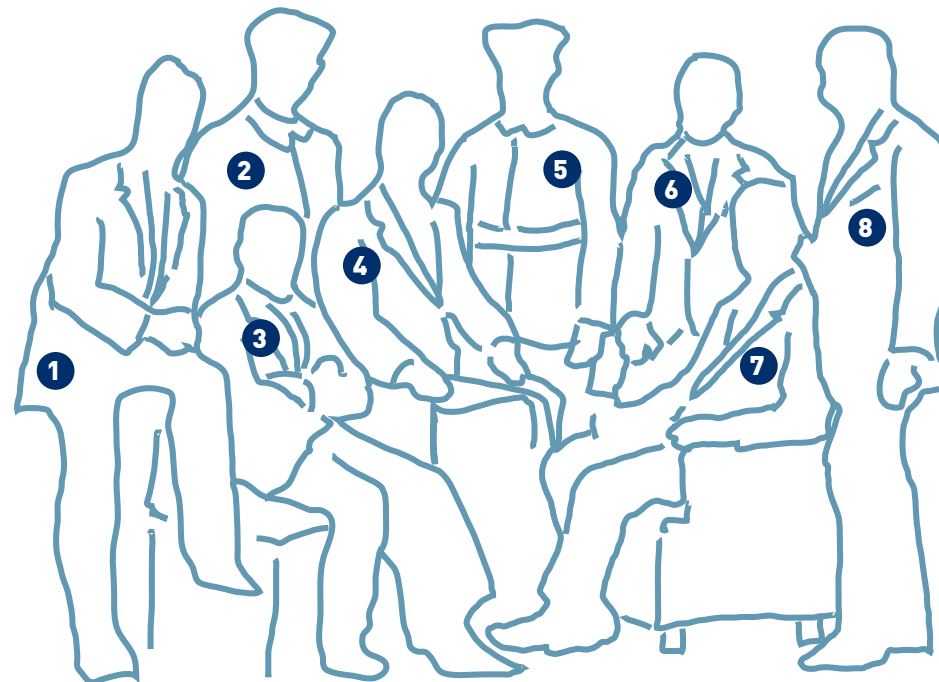
7 Nikolaus Sieveking suchte das Gelehrtentum. Im Ersten Weltkrieg kommt Sieveking zur Infanterie. Nach der Ausbildung in Schleswig wird er nach Lothringen versetzt. Er beschreibt er das schnelle Ende des Krieges für ihn so: „Ende Mai [1918] ging es bei Arras in den Schützengraben, wo ich indessen schon nach kaum zehn Tagen verwundet wurde.“ Die langwierige Genesung findet „in einer der langweiligsten Gegenden Deutschlands“ statt, in Cöthen in Anhalt.

In seinem ersten Studienjahr in Marburg trifft er neben seinem Bruder Wilhelm auch John Rittmeister wieder: „Das war im sonnigen Sommer des Nachkriegsjahres 1919, und unvergesslich sind mir die Spaziergänge, die wir gemeinschaftlich mit Richard Möring, Hans Wilckens und John Rittmeister unternahmen und auf denen wir uns so lange in philosophische Erörterungen verstrickten, bis Möring uns mit einem faulen Witz wieder aus den Wolken herunterholte.“ Jurist und Journalist Möring, der wenige Jahre vor Sieveking im Johanneum Abitur gemacht hatte, wurde unter dem Namen „Peter Gan“ ein bekannter Autor. Er floh später vor den Nazis ins französische und spanische Exil.

Das Studium bricht Sieveking ab, weil er sich bei seinen breit gefächerten Interessen nicht zu sehr spezialisieren möchte. Er beginnt stattdessen bei Marissal in Hamburg eine Buchhändlerlehre, eine Ausbildung, die er 1923 in Rom fortführt. Die 1930er-Jahre und den zweiten Weltkrieg erlebt er, der inzwischen Familie hat, als Mitarbeiter im Hamburger Weltwirtschaftsinstitut. Direkt nach dem Krieg trägt er ab 1945 maßgeblich zum Aufbau der Staatsbibliothek in Hamburg bei.

Nikolaus Sieveking stirbt bereits 1953 in Hamburg. Sein Sohn Peter gab 1967 posthum ein Buch mit Schriften von Nikolaus Sieveking heraus („Vermächtnis eines Individualisten“). In seinem Nachlass hatten sich zahlreiche Aphorismen, Gedichte und ein bemerkenswertes Kriegstagebuch gefunden, die der Universalgelehrte verfasst hatte.

Das Buch befindet sich auch in der Bibliothek des Johanneums.



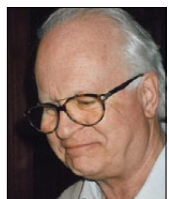
1950er

1952 – Herbert R. Marwede

Marwede wurde 2006 nach Abschluss seines nach eigenen Worten „spätberufenen Studiums“ der Kunstgeschichte mit einer Arbeit über „Vorreformatrische Altäre in Ost-Friesland“ promoviert.

1955 – Kei Müller-Jensen

Prof. Dr. med. Dr. phil. Kei Müller-Jensen beendet das Medizin-Studium in Hamburg, Paris und München mit der Promotion 1960, 1971 Habilitation für Augenheilkunde in München, 1972/73 DFG-Forschungsauftrag im Bascom-Palmer-Eye-Institute Miami/USA, 1975-2001 Direktor der Städtischen Augenklinik Karlsruhe und Professor für Augenheilkunde in Heidelberg und Freiburg. 2001-07 Studium der Kunstwissenschaft und Philosophie in Heidelberg und Karlsruhe mit Promotion (summa com laude). Seit 2008 Präsident des Ambassador-Clubs Karlsruhe. *Im letzten Heft war es bedauerlicherweise zu einem verwirrenden Druckfehler gekommen.*

**1957 – Günther Steffen Henrich**

Günther Steffen Henrich, Professor für klassische Philologie in Leipzig, wurde am 17. Mai 2009 die Enkelin Jana geboren.

1959 – Reinhold Mokrosch

Mokrosch ist ordentlicher Professor für Ev. Theologie (Praktische Theologie/Religionspädagogik) an der Universität Osnabrück. 2008/2009 und 2010 wurde er auf eine Gastprofessur an das United Theological College of Bangalore in Süd-Indien berufen. 2008 wurde er zum Vorsitzenden des „Rates der Religionen in Osnabrück“, und zum 2. Vorsitzenden sowohl der „Deutsch-Israelischen Gesellschaft“ als auch der „Deutsch-Palästinensischen Gesellschaft“ gewählt. Zum letzten der rund 40 selbst und mit verfassten Bücher siehe unter „Bücher“.

1960er

1965 – Friedemann Schulz von Thun

Schulz von Thun wird am 30.09.09 an der Universität Hamburg pensioniert, wozu er am 23.10.09 im Audimax von 16.15 – 17.30 Uhr noch einen öffentlichen Abschlussvortrag halten wird: „Was ich noch zu sagen hätte....“. Das neu gegründete „Schulz von Thun-Institut für Kommunikation“ wird in der Warburgstrasse 37 beheimatet sein.

1968 – Christian Clemens

Prof. Dr.iur. Dipl.Psych. Christian Clemens, em. Hochschullehrer der FH Braunschweig, wurde im August 2009 Deutscher Senioren-Schachmeister in Dresden.

1968 – Peter Clemens

Prof. Dr. med. habil. Peter Clemens, Chefarzt von Kinderklinik und Sozial-Pädiatrischem Zentrum in Schwerin, und Brigitte Weber, geb. Rathke,

machten nach fünf Jahren aus ihrer gefühlten Ehe eine amtliche.

1970er

1974 – Frank-Matthias Schaart (Lehmann)

Dr.med.Frank-Matthias Schaart (geb. Lehmann) hat zusätzlich zu seiner dermatologischen Facharzt-Praxis in der Hamburger Innenstadt zum 01.Januar 2009 das DermoCosmetic-Center Hamburg (www.dermocosmetic-center-hamburg.de) eröffnet.

1976 – Stephan Abarbanell

Stephan Abarbanell ist in die Leitung der neuen multimedialen Programmdirektion des Berliner ARD-Senders RBB aufgerückt. Als Leiter „Zentrale Aufgaben Programm“ kümmert er sich um die Sendeleitungen, Programmkoordination, Medienforschung, Programmplanung, -redaktion, Programmpräsentation/On-Air-Design und multimediale Dienste.



1977 – Nikolaus Träupmann
Fregattenkapitän Träupmann ist seit 07.04.2008 als Dozent und Tutor an der Führungsakademie der Bundeswehr (FüAkBw) tätig.

1978 – Sandro Kelle

Dr. med. Sandro Kelle wurde im Februar 2009 das Zertifikat für medizinische Hypnotherapie vom deutschen Zentrum für angewandte Hypnose erteilt. Dr. Kelle ist Facharzt für Frauenheilkunde und Geburtshilfe in Saarbrücken.

1980er

1980 – Volker Ahmels

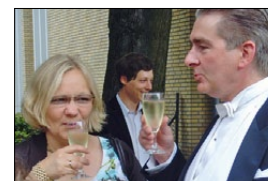
Ahmels ist zum Leiter des Zentrums für verfemte Musik an der Hochschule für Musik und Theater berufen worden. Seine Haupttätigkeit im Konservatorium in Schwerin bleibt bestehen.

1984 – Peer Robin Paulus

Marion und Dr. Peer-Robin Paulus haben am 28. März 2009 eine Tochter bekommen. Sie heißt Theresa Sarah Charlotte.

1984 – Frank Engelbrecht

Pastor Engelbrecht (s. Johanneum 01/2009) hat mit seiner Frau Sunniva am 25. Mai 2008 das dritte Kind bekommen: Moritz. Engelbrecht ist während seiner Tätigkeit in Dänemark im Mannschafts-Frisbee Dänischer Ultimate-Indoors-Meister geworden und hat später das ökumenische Ostseejugendnetzwerk bien – baltic intercultural and ecumenical network mitbegründet.



1984 – Hanno von Mirbach
Hanno von Mirbach hat am 17.07.2009 Birgitt Mörker geheiratet.



1984 – Stephan Dahrendorf
Stephan Dahrendorf ist zum 01.09.09 zum Vice President Human Resources der Xing AG ernannt worden.

1986 – Thomas Duve

Thomas Duve ist nach einigen Jahren in Argentinien als Direktor an das Max-Planck-Institut für europäische Rechtsgeschichte in Frankfurt/Main berufen worden. Duve ist Vater von drei Söhnen.

1988 – Kristina Schrader

Dr. Kristina Ungerath (geb. Schrader) hat im September 2008 geheiratet.

1990er

1991 – Christian Herz

Christian Herz und Olga von Rosen haben am 10. August 2009 eine Tochter (Mathilda) bekommen.

1992 – Sebastian Hofert

Dr. Sebastian Hofert-von Weiss, LL.M./RSA hat am 9. Mai 2009 in der Hauptkirche St. Nikolai in Hamburg Kristina von Weiss geheiratet.

1993 – Verena Sprekels

Dr. Verena Sprekels hat sich seit dem 01.10.2008 als Fachzahnärztin für Kieferorthopädie in eigener Praxis in Schenefeld niedergelassen.

1994 – Daniel Bergheim

Daniel Bergheim meldet aus Morristown (New Jersey) vom 24. März 2009 die Geburt seiner Tochter Anna Josephine Bergheim.

1995 – Leif Christian Cropp

Leif Christian Cropp hat am 11.07.2009 in Cadolzburg (bei Nürnberg) Marie Barbara Cropp, (geb. Naumann), geheiratet. Er ist seit Oktober 2008 für E.ON als Einkaufsdirektor in Rumänien tätig.

DER SINTO WINTER ÜBERLEBT DEN HOLOCAUST

Die ehemalige Lehrerin am Johanneum, Karin Guth, befasst sich seit mehreren Jahren intensiv mit dem Thema privater und öffentlicher Erinnerung. Jetzt hat sie ein Buch über das Leben des Sinto Walter Winter geschrieben.

Sie beschreibt den Lebensweg des 1919 geborenen Sinto, der zu Kriegsbeginn in die Wehrmacht eingezogen, aber 1943 „aus rassepolitischen Gründen“ entlassen und nach Auschwitz deportiert wird. Man geht davon aus, dass insgesamt mindestens 500 000 Sinti und Roma im europäischen Machtbereich der Nationalsozialisten dem rassistischen Völkermord zum Opfer fielen.

Vor der Ermordung aller dort Inhaftierten transportiert man Winter 1944 zusammen mit anderen „arbeitsfähigen“ Häftlingen in das KZ Ravensbrück und von dort später in das KZ Sachsenhausen. Aufgrund seiner früheren Wehrmachtangehörigkeit wird er unmittelbar vor Kriegsende, im April 1945, in SS-Uniform zum Kampf gegen die Rote Armee gezwungen. Walter Winter überlebt den nationalsozialistischen Völkermord an den Sinti und Roma und baut sich nach 1945 eine erfolgreiche Existenz als Schausteller auf. Der fast Neunzigjährige lebt in Hamburg.

Die Idee zum Buch entstand bei der Vorbereitung eines von Karin Guth initiierten Projekts zur Erinnerung an die Verfolgung der Hamburger Sinti und Roma im Winter 2002. In Gesprächen über mehrere Jahre hat Walter Winter seinen Lebensweg in Einzelheiten geschildert. Als einführende Erzählerin stellt



sie aus der Perspektive des Auschwitz-Überlebenden seine Erlebnisse, Erfahrungen und Reflexionen dar. Erklärende Anmerkungen ergänzen den Text. Das Buch enthält zudem einen Abriss über Geschichte und Gegenwart der Sinti und Roma in Deutschland, eine Chronologie der Verfolgung in der NS-Zeit sowie Fotos und geografischen Karten.

Sinti und Roma leben seit Jahrhunderten in Europa. Die in West- und Mitteleuropa beheimateten Angehörigen dieser Minderheit sind Sinti (Einzahl, männlich: Sinto und Einzahl, weiblich: Sintezza). Diejenigen osteuropäischer Herkunft sind Roma (Einzahl, männlich: Rom, Einzahl, weiblich: Romni). Als Bezeichnung für die gesamte Minderheit hat sich international der Begriff „Roma“ durchgesetzt; in Deutschland spricht man von Sinti und Roma.

Walter Winter hat 2008 das Bundesverdienstkreuz Erster Klasse im Hamburger Rathaus aus der Hand von Sozialsenator Wersich (Abitur Johanneum 1984) verliehen bekommen (Foto unten).

Karin Guth tritt in drei öffentlichen Lesungen auf:
8.10. 19.30: Christianeum
9.11. 19.30: Industriemuseum Elmshorn
14.11. 19.30: Zusammen mit Walter Winter bei „respekt“, Hein-Köllisch-Platz 2.

Karin Guth: Z3105 - Der Sinto Walter Winter überlebt den Holocaust, VSA-Verlag Hamburg 2009.
ISBN 978-3-11-020259-5 € 98,00

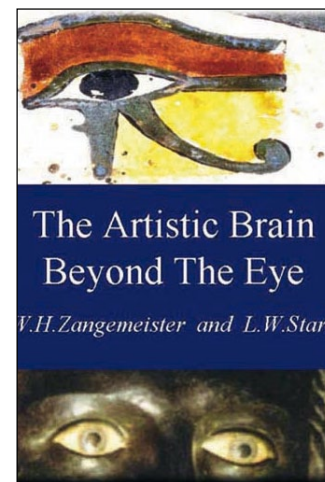
STADTGESCHICHTE

Der Architekturhistoriker Gert Kähler (Abi Joh. 1962) hat die letzten 100 Jahre Hamburgs als spannende Mischung aus Politik, Zeitgeschichte und baulicher Stadtentwicklung nachgezeichnet.

Als Fritz Schumacher 1909 nach Hamburg ging, stieß er auf eine konservativ regierte Stadt, die unter einem gewaltigen Entwicklungsdruck stand. Er schaffte es, Reformen durchzusetzen, die die Hansestadt zu einer wirklich modernen Metropole wachsen ließen. Der Erste Weltkrieg brachte die erste Massendemokratie, Wohnungen für Viele mussten geschaffen werden. Nach der Zerstörung begann 1945 der Aufbau einer „Stadt für Alle“, schließlich die Wiedervereinigung mit der wirtschaftlichen Öffnung nach Osten. Heute setzen HafenCity, „Sprung über die Elbe“ und die Internationale Bauausstellung 2013 neue Maßstäbe.



Gert Kähler: Von der Speicherstadt bis zur Elbphilharmonie Hundert Jahre Stadtgeschichte Hamburg.
232 Seiten, 150 farbige Abbildungen, Hardcover.
ISBN: 978-3-937904-87-0 Euro 24.80



DAS AUGES DES KÜNSTLERS

Ist die Malerei ist nichts anderes als ein Kommunikationskanal für eine Botschaft zwischen Künstler und Betrachter? Künstler entwickeln zunächst eine Vorstellung von dem zu malenden Bild vor ihrem geistigen Auge. Dann nutzen sie ihr Talent, ihre Fähigkeiten und

ihren Genius, um die mentale Repräsentation auf die Leinwand zu bringen. Aber was genau ist dann die Funktion dieser externalisierten Darstellung des zuvor nur im Innern vorhandenen Bildes? Die Funktion kann nur sein, eine Botschaft an den Betrachter mitzuteilen, zu kommunizieren.

Dieses Buch über eine „neurologische Theorie der Kunst“ setzt sowohl die besondere Perspektive der Kybernetik in der Kunstbetrachtung als „Kommunikationskanal“ mit neurowissenschaftlichen Erkenntnissen in Beziehung wie auch Erfahrungen und Meinungen der menschlichen Welt, also von Künstlern, Kritikern, Kunstgeschichtlern, Philosophen und natürlich Betrachtern.

Der Neurologe Prof. Dr. Wolfgang Zangemeister (Abitur 1964) vertritt die Ansicht, dass mit dem neuen Wissen über das modulare Hirn viele der menschlichen Annäherungen an die Kunst aufgeklärt werden können.

Wolfgang H. Zangemeister and Lawrence W. Stark: The Artistic Brain Beyond The Eye: Art and Communication through the Visual Brain
www.authorhouse.com.
ISBN: 978-1-425988-99-9 \$ 45.80

FÜR KOMMUNEN

Prof. Dr. Gunnar Schwarting (Abitur 1968) hat im Sommer 2009 gemeinsam mit Prof. Dr. Mark Fudalla im Erich Schmidt Verlag Berlin das Buch „Der Rechenschaftsbericht in der kommunalen Doppik“ veröffentlicht. Mark Fudalla und Gunnar Schwarting setzen sich umfassend mit dem Rechenschaftsbericht als Instrument einer modernen Verwaltungsführung auseinander. Sie diskutieren die rechtlichen Anforderungen inklusive haushaltsrechtlicher Unterschiede in den Bundesländern, wichtige handelsrechtliche Grundlagen sowie die Einsatzmöglichkeiten des Berichts in der strategischen Steuerung und in der Außenkommunikation von Kommunen. Eine praxisnahe Analyse mit zahlreichen Beispielen.



Gunnar Schwarting, Mark Fudalla: *Der Rechenschaftsbericht in der kommunalen Doppik: Grundlagen, Funktion, Aufbau. Broschiert, 159 Seiten, ISBN: 3503114378 Euro 39,00*

FÜR WERTE-ERZIEHUNG IN DER SCHULE

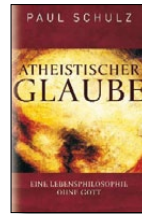
Weite Teile der Öffentlichkeit erwarten von der Schule eine verlässliche Vermittlung geltender Werte und deren stabile Einübung. Insbesondere diejenigen Schulfächer, in denen ethische, religiöse und politische Werte erprobt werden sollen, sind gefordert, hierfür verlässliche Orientierung zu geben. Das jetzt herausgegebene Handbuch informiert umfassend über Grundwerte und Grundlagen der Werte-Erziehung, zeigt fachübergreifende Prinzipien auf und geht schließlich auf die spezifischen Details einzelner Fächer ein. Die Autorinnen und Autoren greifen dabei auf ein breites Spektrum an Erfahrungen und Kompetenzen zurück.



Reinhold Mokrosch / Arnim Regenbogen (Hg.): *Werte-Erziehung und Schule. Ein Handbuch für Unterrichtende. 376 Seiten, kartoniert ISBN 978-3-525-58001-1 Euro 39,90*

FÜR ATHEISTEN

Für einen bekennenden Atheisten ist eine ständige Religionskritik nicht abendfüllend, selbst wenn auf die Untiefen des religiösen Glaubens in Gedanken und Institutionen immer wieder hingewiesen werden müsse. Für einen bekennenden Atheisten ist es viel wichtiger, die Kraft des atheistischen Denkens und Lebens überzeugend sichtbar werden zu lassen. Nichts Geringeres hat sich Dr. theol. Paul Schulz (Abitur 1958) in seinem jüngsten Buch „Atheistischer Glaube“ vorgenommen. Es soll eine „Kampfansage gegen jede Bevormundung des mündigen Ich“ sein. Der ehemalige Pastor an St. Jacobi in Hamburg hatte 1975 in einem spektakulären „Ketzer“-Prozess sein Amt und alle geistlichen Rechte verloren und war in die Wirtschaft gewechselt.



Dr. theol. Paul Schulz: *Atheistischer Glaube Eine Lebensphilosophie ohne Gott. Gebunden. 240 Seiten. ISBN 978-3-86539-179-7, € 15,00.*



MODISCHES SCHUL-BEKENNTNIS

Auch Ehemaligen steht jetzt erstmals die Schul-Kollektion des Johanneums vollständig zur Verfügung. Auf den in Hellgrau und Weinrot gehaltenen Textilien findet sich das markante Schullogo mit integriertem Hamburg-Wappen. Bestellt werden kann die Kleidung direkt im Internet.

Das Johanneum verfügt seit 2008 über die eigene Kollektion, die sorgfältig nach den Kriterien zeitgemäßer Tragbarkeit und praktischer Einsetzbarkeit ausgewählt wurde.



Zur Verfügung stehen T-Shirt („Andi“, „Andrea“), Kapuzenpullover („Sid“), V-Pullover („Johann“, „Johanna“), Polo-Hemd („Pit“, „Grete“) und die klassische Umhängetasche aus Lastwagenplane („Paul“).



JOHANNEUM-WEB-SHOP

Die ganze Kollektion des Johanneums kann im Internet bestellt werden. Dort findet sich auch die detaillierte Preisliste: www.brands-schulkleidung.com

Impressum

DAS JOHANNEUM
herausgegeben vom Verein ehemaliger Schüler
der Gelehrtenschule des Johanneums e.V.
www.ehemalige-johanneum.de
Herausgeber:
Dr. Nikolaus Schrader (1. Vorsitzender)
Redaktion: Max Johns (Abi 1984, verantw.),

Hanns-Stefan Grosch (Abi 1984);
Fotos: Hinrich Franck (Abi 1980).
Grafik: Lohrengel Mediendesign, Hamburg
Druck: K.O. Störck & Co, Hamburg
Kontakt:
Redaktion: Max Johns, Hochallee 23,
20149 Hamburg. E-Mail: max@johns.de
Verein: Dr. Nikolaus Schrader,
Willistraße 19, 22299 Hamburg,

Tel. 040/4808366,
E-Mail: nikolaus.schrader@freshfields.com
Schule: JOHANNEUM,
Maria-Louisen-Straße 114, 22301 Hamburg,
Tel. 040/428827-0, Fax 040/42882710,
E-Mail: info@johanneum-hamburg.de
Vereinskonto:
Kto. 1282141447, Hamburger Sparkasse
(BLZ 20050550)

ABSCHIED

Abitur 1930

Kai Du Roi Droege, Hamburg

Abitur 1947

Dr. Hans-Joachim Strüber, Bremen

Abitur 1952

Dr. Wolf-Jürgen Brack, Oldenburg

Abitur 1953

Dieter Schleicher, Hamburg

Abitur 1964

Jürgen Popp, Hamburg

Abitur 1982

Harald Krümmer, Hamburg